

Wie Mudau zusammenfand

50 Jahre Gemeinde Mudau – Das Zustandekommen der Gemeinde verlief nicht reibungslos

Von Hans Slama

Mudau. Zum 1. Januar 1975 wurde die heutige Gemeinde Mudau gemäß Gemeindereformgesetz ins Leben gerufen. Dies nach langen Unstimmigkeiten im Vorfeld. So war es keine Überraschung, dass Landrat Pfreunds Schuh sich beim zehnten Geburtstag genötigt fühlte zu appellieren, dass das Gesamtwohl im Vordergrund stehe und man die Probleme mit Zielstrebigkeit angehen möge. Das hatte zuvor auch schon der Amtsverweser Erich Bucher angemahnt, da jeder Ort nur seine Probleme sehen würde. Landrat Pfreunds Schuh sah Entwicklungsmöglichkeiten im Fremdenverkehr, der in der Region bekannten guten Mudauer Gastronomie, einem Hotel und einem Feriendorf. Da man schon seinerzeit für Mudau begrenzte Möglichkeiten für die Ansiedelung von Gewerbe und Industrie und die Notwendigkeit und die Förderung des Gemeinschaftsbewusstseins sah, wurde im Herbst 1975 auch der Heimat- und Verkehrsverein gegründet.

Bürgermeister Wilhelm Schwender betonte, dass die in den Eingliederungsverträgen genannten Forderungen im Wesentlichen erfüllt seien. Dies sei auch durch die Bündelung der Finanzkraft möglich gewesen. Allerdings bedauerte er, dass dies trotz der Erfolge im Bewusstsein der Bürger in den Ortsteilen zu wenig vorhanden sei und immer noch der kommunalen Selbstständigkeit nachgetrauert werde. Zu frisch waren die Wunden der Zwangseingemeindung noch, die Nähe zum Rathaus war nicht mehr so gegeben, ebenso waren die Gebührenermäßigungen, und sonstige Erleichterungen, die mancher durch rationelleres Arbeiten in größeren Verwaltungseinheiten erhofft hatte, bislang nicht eingetreten.

Schwender rief alle auf, bei der Weiterentwicklung der Gemeinde aktiv mitzuarbeiten. Daraus werden die Anfangsprobleme sichtbar. Die Fasnachtsgesellschaft „KaGeMuWa“ präsentierte das Motto „Was mer hebbe, des hebbe mer“. Um dies alles zu verstehen, sei noch ausgeführt, dass die Bestrebungen von Stürzenhardt, das ursprünglich Mudau zugeordnet war, sich der Stadt Buchen anzuschließen, Erfolg hatten, während Buchen Scheringen und Heidersbach an Limbach verlor. Zum Namen Mudau lautet die Überlieferung, dass der damalige Rechnungsamtsleiter Willi Scholl ausführte: „Man solle, wie in Waldbrunn, von den Namen Mudau und Schloßau je einen Namensteil nehmen, so von Mudau – Mud und von Schloßau – au, somit Mudau.“

So ging das Zustandekommen der neuen Gemeinde Mudau zum 1. Januar 1975 nicht reibungslos vonstatten. Die Entwicklung erregte das ganze Land. Teilweise kamen die Erinnerungen an die zurückliegenden Ereignisse wieder „hoch“. Ab 1935 wurden durch die Verordnung des Reichsstatthalters Eingemeindungen vorgenommen. Lediglich Reisenbach blieb selbstständig. Diese Reform, die ohne Mitsprache der Bürger verordnet wurde, hielt nur so lange an, bis der Zwang von oben aufhörte. Deshalb wurden alle diese Verbindungen, mit Ausnahme von Scheidental und Schloßau/Waldauerbach, wieder gelöst.

Im Rückblick muss man konstatieren, dass das Land nicht mit offenen Karten spielte. Die finanziell klammen Gemeinden lockte man mit Fusionsprämien. So kam zum 1. Januar 1967 die Schließung der Hauptschulen bis auf Schloßau und Mudau und 1970

auch die der Grundschulen. Während sich Mörschenhardt bereits zum 1. September 1971 Mudau anschloss, folgten Rumpfen zum 1. Januar 1973, Donebach zum 1. März 1974, Scheidental und Langenelz zum 1. April 1974, dann kam als letzte Ortschaft noch Steinbach freiwillig zum 1. Januar 1975. Dies trotz der legendären Aussage von Bürgermeister Martin Schöllig: „Nur über meine Leiche“.

Reisenbach und Schloßau lehnten allerdings die freiwillige Eingliederung ab und wurden durch das „Besondere Gemeindereformgesetz“ eingegliedert. Gegen dies zogen sie vor den Staatsgerichtshof Baden-Württemberg, der allerdings mit Urteil vom 28. Februar 1975 diese Verfassungsklage abwies. In Reisenbach hatten sich 98 Prozent der Bürger gegen eine Eingemeindung ausgesprochen. Hier hatte man sich schon auf Grund der geografischen Lage näher zu Eberbach gehörig gefühlt. Man hatte, wie der ehemalige Bürgermeister Erich Rechner von Reisenbach ausführte, „mit Mudau nichts am Hut“. Es fanden sich hier nicht einmal zwei freiwillige Gemeinderäte, die den Ort im Mudauer Gremium vertreten wollten.

Mit Schloßau war die Situation eine lange Zeit rivalisierend. Damals wollte Schloßau lieber mit Hesselbach zusammengehen als mit Mudau. So wirkte sich die Eingemeindung negativ auf die allgemeine Stimmung aus. Es dauerte etwa ein Jahrzehnt, bis dies überwunden war. Als letzte Korrektur kam 1977 der Reisenbacher Grund auf der linken Seite des Reisenbachs, ein Überbleibsel von Unterferdinandsdorf. Er war drei Kreisen und drei Gemeinden zugehörig. Er wurde jetzt ganz der Gemeinde Mudau und dem Neckar-Odenwald-Kreis zugeteilt. Bis Anfang der 90er Jahre blieb die einzige Verbindungsstraße ein Feldweg.

Mit den Jahren legten sich die anfänglichen Reibereien, und es sind nur noch junge Vertreter im Gemeinderat, die die Anfangsschwierigkeiten gar nicht oder lediglich vom Hörensagen kennen. Damit ist die Gemeinde mit der Zeit durch die von der Gemeindereform gegebene Tatsache letzten Endes gestärkt worden.